

5

K öln
u nd
B onner
A rchaeologica



2015

K öln

u nd

B onn

A rchaeologica

KuBA 5/2015

Kölner und Bonner Archaeologica
KuBA 5/2015

Herausgeber

Martin Bentz – Dietrich Boschung – Eckhard Deschler-Erb –
Michael Heinzelmann – Frank Rumscheid – Eleftheria Paliou

Redaktion, Satz und Gestaltung
Jan Marius Müller

Umschlaggestaltung
Jan Marius Müller

Fotonachweis Umschlag
Manuela Broisch (Arbeitsgruppe Geophysikalische Prospektion, Universität zu Köln)

Alle Rechte sind dem Archäologischen Institut der Universität zu Köln und der
Abteilung für Klassische Archäologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
vorbehalten. Wiedergaben nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

Hinweise für Autoren sind unter <<http://www.kuba.uni-bonn.de/de/autoren>> einsehbar.

Durch die Vermittlung des Fördervereins Akademisches Kunstmuseum Bonn e. V. wurde die Hälfte der
Druckkosten freundlicherweise von der HypZert Gmbh und der Sparkasse KölnBonn getragen.

HypZert



Sparkasse
KölnBonn

INHALT

Beiträge

AXEL MISS, Handwerkliche Produktionsstätten in westphönizisch-punischen Kontexten	5
JON ALBERS, Zur Rekonstruktion des Heiligtums für Hercules Musarum am flaminischen Circus in Rom	39
MICHELLE ROSSA – ALFRED SCHÄFER – DANIEL STEINIGER, Überlegungen zur Datierung des römischen Zentralheiligtums der CCAA	65

Projektberichte

DAPHNI DOEPNER, Weihgeschenke am Apollon-Tempel in Syrakus: ein Vorbericht	79
MICHAEL HEINZELMANN – BELISA MUKA, Vorbericht zur fünften Grabungskampagne 2015 in Dimal (Illyrien)	91
MAURO RUBINI – PAOLA ZAIO, A Paleoanthropological and Paleopathological Approach to the Dimal Population (3rd–2nd Century BCE, Albania)	107
MICHAEL HEINZELMANN – TALİ ERICKSON-GINI, Elusa – eine nabatäische Metropole im nördlichen Negev. Vorbericht zu den Kampagnen 2015 und 2016	111
NATALIE PICKARTZ – BÜLENT TEZKAN – MICHAEL HEINZELMANN, Geophysikalische Multimethodenprospektion des archäologischen Fundorts Elusa (Israel). Vorbericht zu den Kampagnen 2015 und 2016	137
MANUEL FLECKER – JOHANNES LIPPS – MANUELA BROISCH, Geophysikalische Untersuchungen im sog. <i>comitium</i> am Forum von Pompeji	153
DORU BOGDAN – CONSTANZE HÖPKEN – MANUEL FIEDLER, Kult in offenem Raum? Untersuchungen in einem Heiligtumsbezirk in Apulum (Alba Iulia, Rumänien) 2013–2014	167

Aus den Sammlungen

DYFRI WILLIAMS, A Special Dedication to Aphrodite and some Thoughts on the Early Years of the Greek	177
FRANK RUMSCHEID, Randfiguren aus Hyrtakina im Akademischen Kunstmuseum Bonn: Terrakotta-Reliefs als Reifaufsätze aus einem kretischen Demeter-Heiligtum	199
ERIKA ZWIERLEIN-DIEHL, Stiftung der bedeutenden Gemmen-Sammlung Klaus J. Müller für die Universität Bonn	235

CONSTANZE HÖPKEN, Mimusops: ägyptische Heilpflanze und römisches Glas	251
---	-----

ArchäoInformatik

DAPHNI DOEPNER – JULIA SCHULZ – ANNIKA SKOLIK, Terrakottafiguren aus Medma (Rosarno) und ihre digitale Präsentation in ARACHNE	259
CHRISTOPH STOLLWERK – CHRISTIAN A. SCHÖNE – VINCENT KANNENGIESSER – ARNE SCHRÖDER, Erheben, Erstellen und Aufbereiten eines Geländemodells in Elusa (Israel)	269
FELICIA MEYNERSEN – MARCEL RIEDEL, <i>Für die Zukunft sichern</i> . Im ‚Syrian Heritage Archive Project‘ (SHAP) des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) und des Museums für Islamische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin (MIK) wird ein digitales Kulturgüterregister für Syrien erstellt	277
DAVID NEUGEBAUER – ULRICH STOCKINGER, Vom Produktionsabfall zur Produktivversion. Zum Aufbau einer interaktiven Onlinedatenbank zu Werkstätten in ARACHNE	285
SHABNAM MOSHFEGH NIA – MARINA UNGER, Die Antike in Zeichnung, Plan und Bauaufnahme: Primäre Dokumentationsmaterialien des 19. und 20. Jahrhunderts im Deutschen Archäologischen Institut Rom. Ein Digitalisierungsprojekt zur Erhaltung von Archivbeständen	291

Stiftung der bedeutenden Gemmen-Sammlung Klaus J. Müller für die Universität Bonn

ERIKA ZWIERLEIN-DIEHL

The Akademisches Kunstmuseum der Universität Bonn houses since 2011 one of the greatest contemporary private collections of engraved gems. The collection was made by Prof. Dr. Klaus Jürgen Müller (06.02.1923 – 12.03.2010). In accordance with the wishes of the late owner the heirs generously donated the collection to the University of Bonn. Klaus Müller was professor of Palaeontology at the University of Bonn from 1967 to 1988. His speciality were conodonts, micro-fossils, of which only dentoid mineral structures of 0.1–2 mm length remain. Thus he was easily attracted by gems, miniature works of art engraved in hard stones. The whole collection consists of about 5000 items. It covers a wide range of periods and cultures. There are many near eastern cylinder seals and stamp seals, sasanian seals and ringstones, fewer but carefully selected Egyptian, Indian and Arabic seals, as well as bread-stamps and branding irons(?). The first complex which shall be published in a catalogue are about 500 gems which belong to the field of Classical Archaeology in the broadest sense. The aim of the following notes and figures is to outline this part of the collection.

Das Akademische Kunstmuseum der Universität Bonn beherbergt seit 2011 eine der größten derzeit weltweit existierenden privaten Gemmen-Sammlungen. Die Sammlung wurde seit etwa den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts von Prof. Dr. Klaus Jürgen Müller (06.02.1923–12.03.2010) zusammengetragen (**Abb. 1. 2. 3**)¹. Klaus Müller war von 1967–1988 Professor für Mikropaläontologie und Angewandte Paläontologie an der Universität Bonn und lebte auch nach seiner Emeritierung mit seiner Frau Eva-Maria (12.12.1920–17.04.2001) in Bonn. Sein Spezialgebiet waren Conodonten, Mikrofossilien, deren allein erhaltene, zahnähnliche mineralische Strukturen nur 0,1–2 mm groß sind und unter dem Rasterelektronenmikroskop betrachtet werden. Sie gelten als Leitfossilien des Paläozoikums und Mesozoikums. Berufliche Reisen führten Klaus Müller u. a. in die Türkei, nach USA, Iran, China, Brasilien und Schweden. Häufig besuchte er London, wobei er nie einen Gang zum Portobello Market versäumte. In Schweden machte Klaus Müller seine wohl spektakulärste



Abb. 1: Prof. Dr. Klaus Jürgen Müller, Januar 2010.

Entdeckungen, nämlich rund 500 Millionen Jahre alte, winzige dreidimensional erhaltene Gliederfüßer, deren Körperdecke nach dem Tode mineralisch

¹ Nachruf: A. Braun – J. T. Haug – A. Maas – D. Waloßek, Geowissenschaftliche Mitteilungen Nr. 40, Juni 2010, 76 f. <http://www.gmit-online.de/wp-content/uploads/2010/05/Gmit_40_I-.pdf> (09.11.2015). – Prof. Dr. rer. nat. Dieter Waloßek (Ulm) danke ich für die Korrektur meines Textes

zur Forschungsarbeit von Klaus Müller. Für die Fotos des Sammlers danke ich Karla und David Globig (**Abb. 1**) sowie Dieter Waloßek (**Abb. 2**) und Georg Oleschinski (**Abb. 3**).

(durch Kalziumphosphat) imprägniert worden war. Dieses spektakuläre Material bildete die Grundlage seiner späteren Forschertätigkeit bis zu seiner Emeritierung. Ausgang war zunächst das Sammeln des umfangreichen Materials, rund 1,5 Tonnen Kalkgestein, die im Bonner Institut mittels Essigsäure aufgelöst wurden, um zum einen Conodonten herauszulösen, aber dann mit Hauptaugenmerk die Gliederfüßer, zumeist Krebstiere und sogar ihre Jungstadien. Das Sammeln war seit seiner Jugend auch private Leidenschaft des Forschers. Schon früh hatte er eine Kollektion von Jade-Gegenständen angelegt und beiläufig auch einige Gemmen erworben, ehe er sich nahezu ausschließlich dem Sammeln von Gemmen zuwandte. Das kleine Format der selten mehr als 10–15 mm großen Objekte war für ihn als Mikropaläontologen eher anziehend als abschreckend. Ihn interessierte das vielfältige Material der Gemmen auch aus der Sicht der Nachbar Disziplin Mineralogie. Er begeisterte sich für die Vielfalt der Formen und Bilder geschnittener Steine aus verschiedenen Kulturkreisen und fand Freude daran, sich anhand dieser Miniaturdenk-

mäler in ihre Geschichte und Kunstgeschichte einzuarbeiten. Die Gemmen-Sammlung Müller war in Kreisen der Gemmen-Forscher, -Sammler und -Liebhaber seit langem bekannt. Gern zeigte ihnen der Sammler ausgewählte Stücke und diskutierte darüber. Mündlich und schriftlich holte er die Meinung von Experten ein und gestattete mit großem Entgegenkommen die Publikation von Gemmen, wenn sie darum baten. Frau Müller unterstützte die Passion ihres Mannes und hatte es zur Meisterschaft in der Herstellung von Silicon-Abgüssen gebracht.

Nach dem Tod des Sammlers gab die Erben-gemeinschaft die Gemmen mit Leihvertrag vom 04.04.2011 zunächst als Leihgabe auf 10 Jahre in die Obhut des Akademischen Kunstmuseums der Universität Bonn. Inzwischen haben die Erben beschlossen, im Sinne des Sammlers, die Kollektion als Ganzes an seiner Heimatuniversität zu erhalten, sie der Wissenschaft und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und sie daher nach Ablauf der Leihdauer der Bonner Universitätsstiftung zu übergeben. Die Sammlung wird auf Dauer



Abb. 2: Klaus Müller in Delphi, 1966.

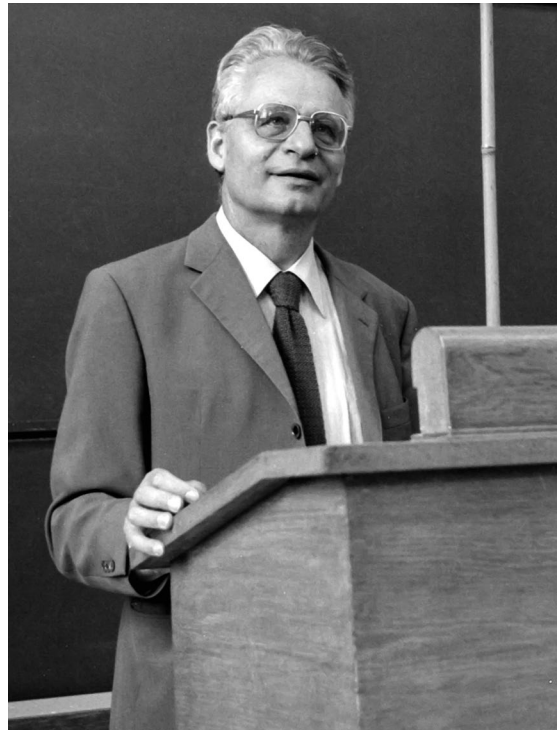


Abb. 3: Klaus Müller bei einer Vorlesung, wohl 1983.



Abb. 4: Lade 259 mit vorwiegend antiken Gemmen.

im Akademischen Kunstmuseum bleiben, sie kann wissenschaftlich bearbeitet und in jeweils ausgewählten Teilen dem Publikum zugänglich gemacht werden. Der hochherzige Beschluss der Erben- und Gemeinschaft wird zugleich die Erinnerung an Klaus Jürgen Müller dauerhaft bewahren.

Gemmen, kleine farbige Edelsteine mit geschnittenen Bildern, dienten zumeist als Siegel. Die Bilder sind daher negativ geschnitten, ergeben im Abdruck ein Relief. Seltener sind Kameen, meist aus mehrfarbigen Lagenachaten, als Relief geschnittene Gemmen, die als Schmuck- und Schaustücke dienten. Die rund 5000 Gemmen der Sammlung Müller sind jetzt in der vom Sammler hinterlassenen Ordnung in 271 Läden aufbewahrt (Abb. 4). Das Interesse des Sammlers galt einem räumlich und zeitlich weiten Gebiet der Glyptik. Der Bestand enthält eine große Zahl vorderorientalischer Rollsiegel verschiedener Gattungen, sowie vorderorientalische Stempelsiegel von prähistorischer bis hellenistisch-römischer Zeit. Mit rund 450 Stücken sind sāsānidische Siegel und Ringsteine sehr gut vertreten. Publiziert sind davon bisher 21 mit Inschriften versehene Siegel². Weniger

zahlreich, aber jeweils mit Bedacht ausgewählt, sind ägyptische und indische Gemmen, so wie solche mit arabischen Inschriften, ferner seltene Sondergattungen wie Brotstempel und Bronzestempel, die vielleicht für Brandzeichen verwendet wurden.

Zunächst ist die Publikation jenes Teiles der Sammlung geplant, der in weitem Sinne in die Kompetenz der Klassischen Archäologie fällt, also der antiken Gemmen des Mittelmeerraumes, der antikisierenden Gemmen, sowie der Gemmen der Renaissance und des Klassizismus, insgesamt rund 500 Stücke. Die Sammlung zeichnet sich aus durch eine große Vielfalt, sowie durch ein durchschnittlich hohes Qualitätsniveau. Der zeitliche Rahmen reicht von der minoischen bis in die byzantinische Zeit und in den von der Antike inspirierten Jahrhunderten vom 16./17. Jh. bis in das 18. Jh. Innerhalb dieses Zeitrahmens sind zahlreiche unterschiedliche Gattungen vertreten.

2 Ph. Gignoux – K. J. Müller, *Quelques sceaux sasanides de Bonn*, *Studia Iranica* 6, 1977, 59–63 Taf. I–III.

130 Gemmen waren für die Ausstellung „Siegel und Abdruck. Antike Gemmen in Bonn.“ 2002–2003 ausgeliehen; einige von ihnen sind in dem gleichnamigen Katalog publiziert³. Der vorliegende Artikel stützt sich weitgehend auf das damals vorhandene Bildmaterial. Das Gros der Gemmen muss noch fotografiert werden und die bisher nur in Schwarz-Weiß fotografierten Stücke sollen farbig aufgenommen werden. Bei den bisherigen Publikationen handelt es sich meist um kurze Erwähnungen; die gründliche Bearbeitung muss in einem künftigen Katalog erfolgen.

Minoische, phönizische u. griechische Gemmen

Der antike Teil der Sammlung enthält eine kleine aber ausgewählte Zahl von minoischen und archaisch griechischen Gemmen. Bemerkenswert ist ein Karneol-Skarabäus aus der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. in antiker Silberfassung mit seitlichen Tüllen (Abb. 5)⁴. Der aus Phönizien übernommene Skarabäus, der Mistkäfer, ist die Leitform der archaischen Zeit. Er ist wie alle Gemmen dieser Periode durchbohrt. Von der durch die Tüllen der Fassung und die Bohrung gesteckten Achse eines beweglichen Bügels ist links ein Rest erhalten. Mithilfe dieses Bügels konnte das Schmuckstück mit der Bildseite nach unten über den Finger gestreift oder an einer Kette oder einem Band um den Hals getragen werden. In dem ovalen, von einem Strichband umgebenen Bildfeld fallen zwei Löwen einen Stier an. Das Motiv ist von archaischen Giebelskulpturen und aus der Vasenmalerei bekannt, auf archaisch griechischen Gemmen aber selten. Meist beschränken sich die kleinen Bildfelder auf einen Angreifer. Einige minoische und archaisch griechische Gemmen sind durch einen Teilverkauf in andere Hände gelangt⁵. Sie sollen nach den vorhandenen Fotos in den Katalog aufgenommen werden, soweit sie schon als Gemmen der Sammlung Müller publiziert wurden. In guten Beispielen vertreten ist die Gattung der grünen phönizischen Skarabäen. Ihr



Abb. 5: Tierkampf, archaisch-griechisch, Skarabäus, Karneol in antiker Silberfassung, 16,3 x 11,5 x 10,3 mm, Mitte 6. Jh. v. Chr.



Abb. 6: Säugende Löwin, phönizisch, grüner „Jaspis“, 11,4 x 9 x 6 mm, Ende 6. Jh. v. Chr.

Material wird traditionell „grüner Jaspis“ genannt, ist aber weicher als dieser Quarz und kann freihändig graviert werden, während härtere Steine an einer Drehbank mit rotierenden Werkzeugen und Schleifmittel bearbeitet werden. Bei den Motiven finden sich ägyptische, phönizische und griechische Elemente. Das Bild der Löwin, die ihre Jungen säugt, ist weitaus seltener als das der säugenden Kuh und in dieser Gattung bislang singulär (Abb. 6)⁶. Auch dieses Bild wird von einem Strichband gerahmt. Ein schönes Beispiel frühklassischer

³ Zwierlein-Diehl 2002.

⁴ Boardman 2001, 143. 180 Taf. 295; Zwierlein-Diehl 2002, 14. 73 Kat. 12 Abb. 12.

⁵ Kölner Münzkabinett, Tyll Kroha, Auktion 95, 17./18. Mai 2011, Nr. 883–992.

⁶ Boardman 2001, Taf. 419; Zwierlein-Diehl 2002, 16. 74 Abb. 17; J. Boardman, Classical Phoenician Scarabs. Studies in Gems and Jewellery II, BAR International Series 1190 (Oxford 2003) Kat. 38/53; <<http://www.beazley.ox.ac.uk/gems/scarab/scarab38.htm>> (09.11.15); Zwierlein-Diehl 2007, 46. 357 Abb. 128.



Abb. 7: Amazone, frühklassisch-griechisch, Skarabäus, Karneol, in antikem(?) Goldbügel, 16 x 10,3 x 9 mm, 475–450 v. Chr.

Glyptik ist der Skarabäus mit dem Bild einer vom Kampf ermatteten, auf ihre Streitaxt gestützten Amazone (**Abb. 7**)⁷. Sie trägt persische Tracht, eine Lederkappe mit herabhängenden Laschen, ein Untergewand mit eng anliegenden Ärmeln und Hosen, darüber ein kurzes gegürtetes Hemd. Die Darstellung entstand bald nach den Perserkriegen. Bilder von Amazonen in der gleichen Tracht, wie sie die berittenen persischen Bogenschützen trugen, waren damals ein beliebtes Thema, denn in dem Sieg des Theseus über die Amazonen sah man ein mythisches Vorbild des Sieges über die



Abb. 8: Sitzende Frau, klassisch-griechisch, Silberring, Ringplatte 20,4 x 15,4 mm, 400–375 v. Chr.

Perser. Ob der Goldbügel des Skarabäus antik oder modern ist, wird durch eine Materialuntersuchung zu prüfen sein. Im frühen 4. Jh. v. Chr. wurde der Silberring mit dem Bild einer anmutig auf einem Schemel sitzenden Frau geschaffen (**Abb. 8**)⁸. Sie trägt einen gegürteten Chiton und einen um die Beine gelegten Mantel. Mit beiden Händen biegt sie einen Blätterzweig zum Kranz. Die oben eingelegte goldene Mondsichel mag andeuten, dass sie sich für ein nächtliches Fest vorbereitet.

Graeco-Persische Gemmen

Graeco-persische Gemmen sind mit 81 Stücken ungewöhnlich zahlreich vertreten. Diese Gemmen wurden in Kleinasien zu Zeit der Achämeniden-Herrschaft (546–330 v. Chr.) von griechischen Gemmenschnidern und ihren einheimischen Schülern geschaffen. Die vorherrschende Form ist der Skarabäoid mit glattem, gewölbten Rücken, der

⁷ Boardman 2001, Taf. 456; Zazoff 1983, 146 Anm. 105; 156 Anm. 154 Taf. 34, 10; Zwierlein-Diehl 2002, 16 f. 74 Kat. 19 Abb. 18 a. b. Zwierlein-Diehl 2007, 48. 358 Abb. 135.

⁸ Zwierlein-Diehl 2002, 17. 75 Kat. 20 Farb-Abb. 2.



Abb. 9: Pygmäe auf Vogeljagd, graeco-persisch, Skarabäoid, grauer Chalcedon, 28,3 x 25,8 x 8,7 mm, Ende 5. Jh. v. Chr.



Abb. 10: Frischling und Fuchs, graeco-persisch, Skarabäoid, hellgrauer Chalcedon, 24 x 17,8 x 14,3 mm, 4. Jh. v. Chr.

im 5. Jh. v. Chr. allmählich den Skarabäus ablöst. Beliebt sind Bilder von der Jagd, einem von vornehmen Persern hochgeschätzten Sport. Unter diesen ist das Motiv eines auf einem Steinbock reitenden Zwerges, griechisch gesprochen eines Pygmäen, singular (Abb. 9)⁹. Zur Tarnung hat er sich eine Fuchs-oder Hunde-Maske über den Kopf gezogen. Er versteht sich auf die Kunst, nach persischer Weise im Galopp rückwärtsgewandt zu schießen,

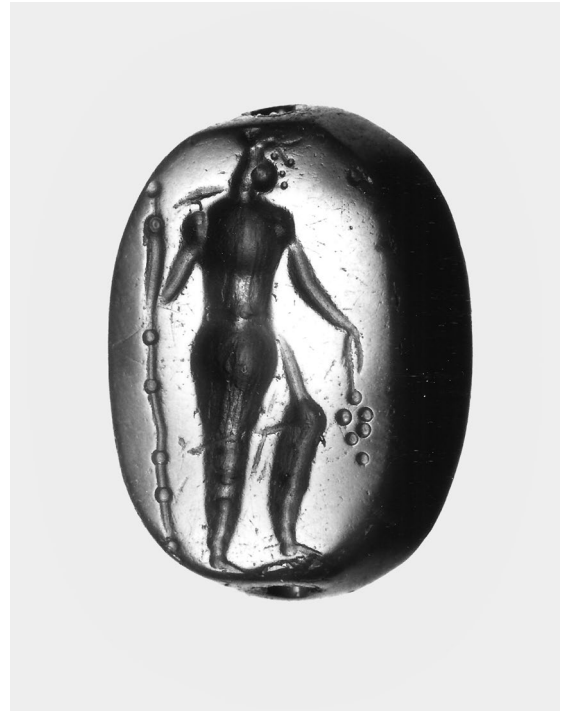


Abb. 11: Stehender mit Stab und Traube, graeco-persisch, Skarabäoid, Karneol, 17,7 x 13,2 x 8,7 mm, Ende 4./frühes 3. Jh. v. Chr.

und zielt auf einen Vogel, wohl ein Rebhuhn. Das Bild von Frischling und Fuchs, die sich vorsichtig witternd begegnen, scheint eine kleine Geschichte zu erzählen (Abb. 10)¹⁰. Ausläufer der graeco-persischen Werkstätten arbeiteten auch nach der Eroberung des Perserreiches durch Alexander den Großen weiter. Ihre Produkte sind charakterisiert durch die Vorliebe für Vertiefungen mit kugelförmigen Instrumenten verschiedener Größen. Die Sammlung enthält mehrere Beispiele dieser bislang noch wenig erforschten Gruppe, darunter einen Skarabäoid mit Darstellung eines stehenden Mannes mit relativ kleinen Kopf, der sich auf einen Stab stützt und eine Traube hält (Abb. 11). Auf seinem Karteiblatt hat der Sammler scherzhaft mit Bleistift notiert: „Die immer größer(e) Kapazität von Mikrochips macht große Köpfe obsolet“ (Abb. 12).

⁹ Zwierlein-Diehl 2002, 19. 76 Kat. 24 Farb-Abb. 3; Zwierlein-Diehl 2007, 57. 367 Abb. 200.

¹⁰ Zwierlein-Diehl 2002, 19. 76 Kat. 27 Abb. 24; Zwierlein-Diehl 2007, 56. 366 Abb. 193.

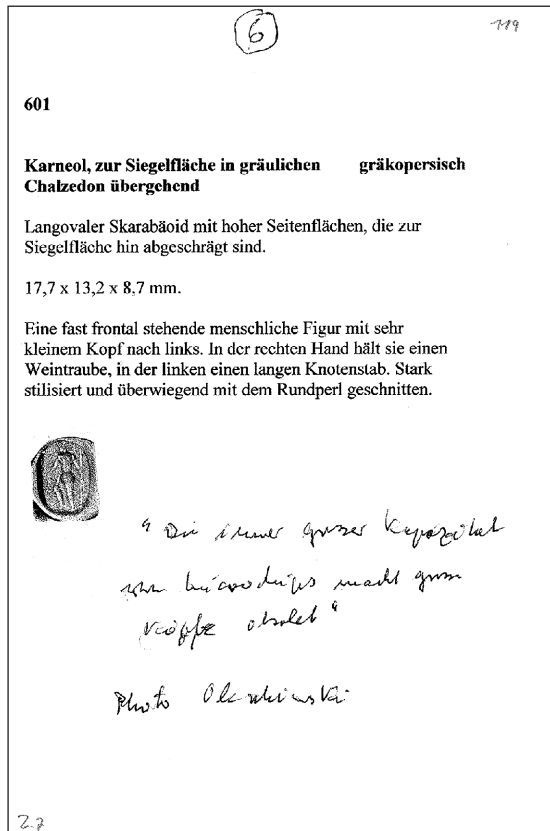


Abb. 12: Karteiblatt des Sammlers zu Abb. 11.

Griechisch-hellenistische Gemmen

Unter den Gemmen hellenistischer Zeit sind bemerkenswerte Porträts, die ein Lieblingsgegenstand des Sammlers waren. Ein Kameo aus grünlich grauem bis beigefarbenen undurchsichtigen Glas zeigt das Porträt eines ptolemäischen Prinzen als Eros in hohem Relief (Abb. 13)¹¹. Eine Fruchtgirlande aus Granatäpfeln und einem Pinienzapfen, an der zwei Früchte fehlen, liegt um den Hals; dahinter sind die aufgerichteten Flügelspitzen zu sehen. Der leicht nach seiner Rechten gewandte Kopf hat mit der gewölbten Stirn, den schweren Oberlidern, den großen Augen und der für ein Kleinkind ungewöhnlich langen schmalen Nase bemerkenswert individuelle Züge. Dennoch



Abb. 13: Büste eines ptolemäischen Prinzen als Eros, hellenistisch, Kameo, opakes Glas, 21 x 18 x 9,4 mm, 3.–2. Jh. v. Chr.



Abb. 14: Porträt Arsinoës III., Gemahlin Ptolemaios' IV. (222/1–205/4 v. Chr.), hellenistisch, Ringstein, Granat, 19,5 x 13,8 x 3,6 mm.

¹¹ M.-L. Vollenweider, Portraits d'enfants en miniature de la Dynastie des Ptolémées, Studi e Materiali. Istituto di Archeologia, Università di Palermo 5 (Rom 1984) 363–377. 366 Nr. 3 Taf. 64, 4–7 (wohl Ptolemaios III., 280–270 v. Chr.); Zwierlein-Diehl 2002, 21. 78 Kat. 37 Abb. 33.

kann man den kleinen Prinzen schwerlich benennen. Vorgeschlagen wurde die Identifizierung mit Ptolemaios III. (246–221 v. Chr.). Von der Form der Nase her könnte man eher an Ptolemaios V. (204–180 v. Chr.) denken, den Münzen als etwa sechsjährigen Knaben zeigen¹². Das Porträt einer Königin im Diadem lässt sich trotz der starken Idealisierung mit Arsinoë III., der Gemahlin Ptolemaios' IV. (222/1–205/4 v. Chr.), identifizieren (Abb. 14)¹³. Sie trägt einen Ohrring mit knospenförmigem Anhänger und eine Halskette mit länglichen Gliedern. Der Stein war einst in einen Ring gefasst, eine Form die nun die früheren durchbohrten Gemmen abgelöst hat. Sein Material, Granat, war ein Lieblingsstein des Hellenismus. Bei jüngsten mineralogischen Untersuchungen der variantenreichen Granat-Gemmen zeichnet sich ab, dass sich auf breiterer Basis vermutlich Erkenntnisse über die einstigen Lagerstätten ergeben¹⁴. Die Sammlung Müller enthält eine Reihe von Granat-Gemmen, die in diese Forschungen einbezogen werden sollen. Die Tonscheibe mit dem Porträt Alexanders I. Balas von Syrien (150–145 v. Chr.) ist wahrscheinlich ein Falschsiegel (Abb. 15)¹⁵. Es wurde abgeformt von einem Reliefabdruck des originalen Steinsiegels, das in einen Ring gefasst war, wie der Abdruck des Fassungsrandes zeigt. Auf diese Weise entstand eine Kopie, mit deren vertieftem Bild sich wieder siegeln ließ.

Etruskische und italische Gemmen

Manche Gemmen wanderten durch Jahrhunderte von Sammler zu Sammler. So der etruskische Skarabäus mit dem Bild des inschriftlich benannten Kastor („Castur“), der ein bauchiges Gefäß an einer Quelle füllt (Abb. 16)¹⁶. Der Wasserstrahl ist nicht dargestellt, die Deutung ergibt sich aber aus dem Motiv und seinen Parallelen. Das Gemmenbild wurde erstmals 1834 in der Abdrucksamm-



Abb. 15: Porträt Alexanders I. Balas (150–145 v. Chr.), hellenistisch, ovale Scheibe, Ton, 28,4 x 23,3 x 11,1 (links)–8,2 (rechts) mm.

lung *Impronte gemmarie dell' Instituto di Correspondenza Archeologica* publiziert, als sich der Skarabäus im Besitz von Vicomte Beugnot befand. Dessen Sammlung wurde 1840 verkauft. Nächste Station war die Sammlung von Constantine Alexander Ionides (1833–1900), die von seinem Sohn Alexander Constantine (1862–1931) weitergeführt wurde, und schließlich in die Obhut der Urenkelin Lady Adam Gordon kam. Nach dem Verkauf auch dieser Sammlung, im Jahre 1978, erwarb Klaus Müller die Gemme. Es ist eine glückliche Fügung, dass sie nun dauerhaft in eine öffentliche Sammlung gekommen ist. Die Etrusker erlernten die Kunst des Gemmenscheidens von eingewanderten griechischen Meistern und übernahmen von

12 H. Kyrieleis, Die Porträtmünzen Ptolemaios' V. und seiner Eltern, *JdI* 88, 1973, 213–246; H. Kyrieleis, Bildnisse der Ptolemäer (Berlin 1975) 52 Taf. 40.

13 Plantzos 1999, 50. 114 Nr. 36 Taf. 7; Zwierlein-Diehl 2002, 21. 78 Kat. 36 Abb. 32.

14 H. A. Gilg – N. Gast, Naturwissenschaftliche Untersuchungen an Granatgemmen der Sammlung James Loeb, in: C. Weiß, Die Gemmen der Sammlung James Loeb (Lindenberg im Allgäu 2012) 48–57. 62 f.

15 Zwierlein-Diehl 2002, 56. 98 f. Kat. 123 Abb. 113.

16 *Impronte Gemmarie dell' Instituto cent.* 3,5; *BdI* 1834, 116 cent. 3,5; J. de Witte, *Description de la Collection d'Antiquités de M. le Vicomte Beugnot* (Paris 1840) Nr. 392; Furtwängler 1900 I, Taf. 17, 44; Furtwängler 1900 II, 84. J. Boardman, *Engraved Gems. The Ionides Collection* (London 1968) Nr. 2 Taf. 1; Zwierlein-Diehl 2002, 23. 80 Kat. 45 Farb-Abb. 5 u. Abb. 41 (mit weiterführender Literatur).



Abb. 16: Castor an der Quelle, etruskischer Skarabäus, Bandachat, 13,5 x 10,2 x 6,8 mm, 450–425 v. Chr.

ihnen die Form des Skarabäus. Mit dem sog. Rundperlstil entwickelten sie eine eigene Stilrichtung, deren Bilder überwiegend mit kugelhköpfigen Instrumenten verschiedener Größe graviert sind. Ein Skarabäus mit dem Bild eines Reiterkampfes ist ein sorgfältig gearbeitetes Beispiel für diese Gruppe (Abb. 17)¹⁷.

Seit dem 3. Jh. v. Chr. beginnen auch außerhalb Etruriens Gemmen-Werkstätten in Italien zu arbeiten. Zu ihnen gehören die in Kampanien, vielleicht auch in Rom arbeitenden Werkstätten der ‚römisch-kampanischen Gemmen‘. Ein längs



Abb. 17: Reiterkampf, etruskischer Skarabäus, Karneol, 16,6 x 12,3 x 7,8 mm, 4. Jh. v. Chr.

durchbohrter Schmuckstein zeigt die seltene Darstellung vom Tod der Medusa und der Geburt ihrer beiden von Poseidon gezeugten Kinder (Abb. 18)¹⁸. Die von Perseus enthauptete, geflügelte Medusa hockt zusammengebrochen am Boden. Aus ihrem Hals entspringen Blutstrahlen, denen Kopf, Vorderleib und ein Vorderbein des Pegasos entsteigen. Hinter Medusa steht eine ihrer unsterblichen Schwestern. Sie hält den zuvor geborenen Knaben Chrysaor auf dem rechten Arm, streckt die linke Hand klagend zur Schwester hin. Die Büste des Kithara spielenden Silen war ein Lieblingsstück des Sammlers (Abb. 19)¹⁹. Der runde, efeubekränzte, bis auf wenige Löckchen im Nacken kahle Kopf ist in Dreiviertel-Vorderansicht herausgewandt. Unter faltiger Stirn überwölben breite Brauen die nach vorn blickenden großen Augen. Der herabhängende Schnurrbart und die bewegten Locken des Bartes sind mit feiner Binnengravur gezeichnet. Um die Büste liegt ein auf der Schulter geknotetes flockiges Schafsfell, die *nebris*. Die Linke liegt auf den Saiten der Kithara, die der nicht sichtbare Daumen zupft, die Rechte greift von hinten in die Saiten. Wir dürfen uns diesen Silen auf

17 Zwierlein-Diehl 2002, 24 f. 81 Kat. 51 Abb. 47.

18 Zwierlein-Diehl 2002, 25 f. 81 Kat. 54 Abb. 50; Zwierlein-Diehl 2007, 106. 402 Abb. 419. Tod der Medusa mit Geburt von Chrysaor und Pegasos: LIMC IV (1988) 313 f. Nr. 310, 322*, 323, 325* s. v. Gorgo, Gorgones (I. Krauskopf – St.-Chr. Dahlinger). Zwei (oder drei) etruskische Monumente zeigen die gleichzeitige Geburt beider Nachkommen aus dem Hals der Medusa: Amphora in München: LIMC IV (1988) 339 Nr. 106* s. v. Gorgones in Etruria (I. Krauskopf); ferner Skarabäus, Furtwängler 1900 I, Taf.

20, 37; Furtwängler 1900 II, 99 (ohne Ort); K. Schauenburg, Perseus in der Kunst des Altertums (Bonn 1960) 45; ob Chrysaor in der Fehlstelle neben dem Kopf des Pegasos auf dem Skarabäus in der Villa Giulia, P. Zazoff, Etruskische Skarabäen (Mainz 1968) Nr. 519; LIMC IV (1988) 339 Nr. 103* s. v. Gorgones in Etruria (I. Krauskopf), dargestellt war, bleibt ungewiss.

19 Zwierlein-Diehl 2002, 26. 82 Kat. 55 Farb-Abb. 6; Zwierlein-Diehl 2007, 106 f. 402 Abb. 421.



Abb. 18: Tod der Medusa, italisch, römisch-kampanisch, Schmuckstein, Karneol, 20,2 x 14,9 x 3,8 mm, 2. Jh. v. Chr.



Abb. 19: Büste eines Kithara spielenden Silen, italisch, römisch-kampanisch, Schmuckstein, Karneol, 24,3 x 15,7 x 3,5 mm, spätes 2. – frühes 1. Jh. v. Chr.

dem Theater vorstellen, wo er zur Erheiterung des Publikums das für ihn ungewohnte feierliche Instrument spielt. Die Vorliebe für große Büsten mit relativ kleinen Armen ist eine Eigentümlichkeit der Gattung, über deren Durchschnittsniveau sich dieses Werk jedoch weit erhebt.

Römische Gemmen

Die römische Glyptik ist mit 115 Stücken gut in der Sammlung vertreten; sie enthält keine der im Gesamtbestand häufigen, sehr flüchtig geschnittenen Durchschnittsgemmen.

Die Miniaturdarstellung des überlebensgroßen Diadumenos des Polyklet in einem Nicolo zeugt

vom Kunstgeschmack ihres antiken Besitzers (**Abb. 20**)²⁰. „Nicolo“ bezeichnet die besondere Schnittweise, bei der das Bild so durch die hellblau schimmernde weiße Schicht eines Lagenachats in die schwarze oder dunkelblaue Schicht geschnitten ist, dass es dunkel in hellem Grund erscheint.

Ein Intaglio-Porträt des Tiberius und ein Kameo-Porträt des Nero sind Spitzenwerke der Hofkunst. Tiberius (14–37 n. Chr.) ist mit Lorbeer bekrönt, trägt einen mit Ägis und Gorgoneion geschmückten Panzer und das Paludamentum des Feldherrn (**Abb. 21**)²¹. Vor seiner Brust schwebt Minerva im Typus des Palladion, das zu den Penaten des römischen Volkes gehörte. Hinter ihr steht

²⁰ G. Platz-Horster, Statuen auf Gemmen (Bonn 1970) 67 f. Taf. 13, 3. 4; Zwierlein-Diehl 2002, 89 Kat. 93 Farb-Abb. 12; J. Bartels – A. Böhne – A. Pohl – B. Rieger (Hrsg.), Sportschau. Antike Athleten in Aktion. Ausstellungskatalog Bonn (Bonn 2004) 203 f. Kat. 46.

²¹ W.-R. Megow, Zwei Gemmen in Bonner Privatbesitz, AA 1989, 443–448. 445 Abb. 1. 2; G. Platz-Horster, Kaiser Tiberius. Ein neuer Kameo für die Antikensammlung, JbPreussKul 29, 1992, 389–398. 394 Anm. 8; Zwierlein-Diehl 2002, 43. 92 Kat. 105 Farb-Abb. 13 Abb. 97 a. b; Zwierlein-Diehl 2007, 126. 420 Abb. 500.



Abb. 20: Diadumenos, römisch, Nicolo, Ringstein, 12 x 9,6 x 2,9 mm, 1. Jh. n. Chr.



Abb. 21: Panzerbüste des Tiberius, römisch, Schmuckstein, grünlich-braunes Plasma, 26,2 x 21,5 x 3,7 mm, 14–37 n. Chr.



Abb. 22: Porträt des Nero, römisch, Kameo, weiß auf hellgrau, 23 x 18 x 4,6 mm, Dicke der Grundplatte 1,4 mm, 54–59 n. Chr.



Abb. 23: Porträtbüste der Matidia (vor 69–119 n. Chr.), Nicolo in Goldring des 18. Jahrhunderts, 14,5 x 11,5 x 3,8 mm.

ein Feldzeichen. Die lanzenschwingende Göttin ist Vorkämpferin des siegreichen Kaisers und seiner Legionen.

Der Nero-Kameo zeigt das mit dem Eichenkranz geschmückte Profilporträt des mit 17 Jahren auf den Thron gelangten Kaisers (54–68 n. Chr.) (**Abb. 22**)²² Er trägt die Frisur seiner ersten Regierungsjahre (54–59 n. Chr.). Der ursprüngliche Rand der sehr dünnen Grundplatte ist nur oben erhaltend, die Seiten sind weggebrochen, glücklicherweise ohne dass das Profil beschädigt wurde; Hals, Büste und Enden der Kranzschleife fehlen.

Eine Porträtbüste in Nicolo stellt Matidia (vor 69–119 n. Chr.), die Nichte des Kaisers Traian und Schwiegermutter des Hadrian, dar (**Abb. 23**)²³. Sie trägt ein Diadem in der für sie charakteristischen, komplizierten Frisur mit hohem Haaraufbau über der Stirn und einem großen auf dem Hinterkopf aufgesteckten Nest. Die linksläufige, also auf die Lesung im Abdruck berechnete Inschrift PIETAS rühmt eine Eigenschaft, die ihr auch auf Münzen zugeschrieben wird, die man etwa mit pflichtgemäßem Verhalten gegen Götter und Menschen umschreiben könnte. Auch diese Gemme wanderte durch verschiedene Sammlungen. Sie ist in einem Goldring des 18. Jhs. gefasst und erstmals im Besitz von Sir John Charles Robinson (1824–1913) nachweisbar.

Magische Gemmen

Magische Gemmen faszinierten den Sammler ebenso wie seine Vorgänger im 16. und 17. Jh. Diese Gemmen sind vertieft geschnitten, aber nicht zum Siegel bestimmt. Sie waren Amulette und sind daher im Original seitenrichtig. Ihre Bilder verbinden ägyptische und griechische Motive, sowie solche, die der Gattung eigentümlich sind. Inschriften sind in griechischen Buchstaben jedoch selten in

verständlichem Griechisch geschrieben, meist sind es Zauberformeln oder kryptische Namen. Um ihre magische Kraft zu erlangen, mussten diese Gemmen geweiht werden, wie wir aus den magischen Papyri wissen. Es gibt Amulette, die umfassenden Schutz bieten und Spezialamulette etwa für gute Verdauung, gegen Koliken oder Rückenschmerzen, auch Amulette, welche die Liebe eines Menschen sichern sollen. Meist sind die Amulette zweiseitig graviert, oft auch noch auf dem Rand beschrieben.

Ein Hämatit mit dem Bild des Sarapis auf der Vorderseite, dem des Helios auf der Rückseite ist ein immerwährendes Schutzamulett gegen alle Übel (**Abb. 24. 25**)²⁴. Hämatit, der Blutstein, war ein beliebter Stein für Amulette, man schrieb ihm blutstillende Eigenschaften zu, die pulverisierter Hämatit tatsächlich hat. Sarapis, die griechische Gestalt des ägyptischen Osiris, thront als Weltenherrscher auf Vokalen. Die sieben Vokale waren Symbole der sieben Planeten, sie geben die von ihnen hervorgebrachte Sphärenharmonie wieder. Alpha und Epsilon sind hier mehrfach geschrieben, Êta fehlt. Ein Stern darüber weist zusätzlich auf den Sternenhimmel hin. Der Gott hält ein Kerykeion, das von zwei Ibissen, den Tieren des Thot, bekrönt ist; Sarapis besitzt also auch die Macht des Thot, des Totengeleiters, des Herrn des Mondes und der Magie. Thot wurde mit dem griechischen Hermes gleichgesetzt, dessen Attribut das Kerykeion ist. Unter den Füßen des Thronenden liegt, besiegt, ein Krokodil, das Tier des Osiris feindlichen Seth. Sarapis hält die Linke über einen Skorpion, der anstelle des sonst hier sitzenden Kerberos dargestellt ist. Die einfachste Erklärung wäre, dass hiermit die Macht des Gottes über das gefährliche Tier ausgedrückt wird, die bewirkt, dass er vor seinen Bissen schützen kann; möglich ist auch, dass der Skorpion als Symbol der Fruchtbarkeit gemeint

22 W.-R. Megow, *Antiken aus rheinischem Privatbesitz. Ausstellungskatalog Bonn* (Bonn 1973) 242 f. Nr. 392 Taf. 181; H. Möbius, *Zweck und Typen der römischen Kaiser-kameen*, ANRW II Principat 12, 3 (Berlin 1985) 88; H. Jucker, *Ikonographische Anmerkungen zu frühkaiserzeitlichen Porträtkameen*, BABesch 57, 1982, 109 Abb. 40; W.-R. Megow, *Kameen von Augustus bis Alexander Severus. Antike Münzen und Geschnittene Steine* 11 (Berlin 1987) A 94 Taf. 34; Zwierlein-Diehl 2002, 43 f. 92 Kat. 106 Abb. 98.

23 C. H. Smith – C. A. Hutton, *Catalogue of the Antiquities in the Collections of the late Wyndham Francis Cook, Esqre.* (London 1908) 23 Nr. 78 Taf. 4 (ex Robinson); Sale Christie's July 14, 1925 Nr. 272 (ex W. F. Cook); Sale Sotheby–Parke Bernet, New York, May 15th, 1970 lot 3 (ex M. Godman); Sale Christie's, *Antique Jewellery* 7.12 1982 lot 128; Zwierlein-Diehl 2002, 44. 92 Kat. 107 Abb. 99.

24 Zazoff 1983, Taf. 114, 7 (irrtümlich „grüner Jaspis“); Michel 2004, 325 Liste 45.1.b (2), Vorderseite u. 279 Liste



Abb. 24: Magische Gemme, V: Sarapis, Hämatit, 30 x 20 x 4,3 mm, 2. Hälfte 2. – 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.

ist. Oben erscheint der Skarabäus, die Gestalt des Sonnengottes am Morgen, wenn er nach Durchquerung der Unterwelt aufgeht. Es wird also auf den immerwährenden Wechsel von Nacht und Tag angespielt. Dies wird unterstrichen durch den Ouroboros, der das Bild umschließt, eine Schlange, die sich in den Schwanz beißt, ein Ewigkeitssymbol. Auf der Rückseite steht Helios in seiner griechischen Gestalt auf dem Löwen, dem heiligen Tier des ägyptischen Sonnengottes. Beigeschrieben ist Phrē, ägyptisch „Sonne“. Zu Seiten des Kopfes stehen die Vokale Êta, das auf der Vorderseite fehlt, und Omikron. Die beiden Sterne darüber und über dem hochgeschwungenen Schwanz des Löwen spielen zugleich auf die Konstellation „Sonne im Sternbild des Löwen“ an.

Zu den Spezialamuletten gehören Uterus-Amulette, die schwangere Frauen vor Fehlgeburten



Abb. 25: Magische Gemme, wie Abb. 24, R: Helios.

und anderen Übeln bewahren und das ungeborene Kind schützen sollen. Ihre Häufigkeit ist ein Indiz für die Größe der Gefahr. Sie bestehen regelmäßig aus Hämatit, Hauptmotiv der Vorderseite ist das stilisierte Bild des Uterus, der mit einem, meist wie hier siebenzackigen Schlüssel verschlossen ist (**Abb. 26**)²⁵. Über zwei geschwungenen Linien, die vermutlich die Eileiter darstellen, stehen als Schutzgötter Isis, die göttliche Mutter, der schlangenleibige, löwenköpfige Chnoubis, Anubis als Mumie und Nephtys, die Schwester und Helferin der Isis. Im freien Raum verteilt sind die sieben Vokale. Ein Ouroboros und die mit soroor- beginnende Formel umgeben das Ganze. Auf der Rückseite steht „Orōriouth“, der geheime Name des Schutzgottes der Gebärmutter, vermutlich Chnum, der nach ägyptischer Vorstellung, die Leibesfrucht, die er im Samen angelegt hat, zum Kind formt.



Abb. 26: Magische Gemme, Uterus-Amulett, Hämatit, 23,5 x 14 x 2,8 mm, 2. Hälfte 2. – 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.



Abb. 27: Magische Gemme, Inschriften-Mann, Hämatit, 49 x 28 x 4,2 mm, 17. Jh.

Magische Gemmen wurden im Mittelalter weiterhin als Amulette geschätzt, obwohl die Kenntnis ihrer ursprünglichen Bedeutung verloren gegangen war. Seit der Renaissance wurden sie gesammelt, studiert und immer noch für wirksam gehalten. All dies führte dazu, dass sie auch nachgeahmt wurden, wofür die Sammlung interessante Beispiele bietet. Ein großer Hämatit kopiert das Bild eines Amethyst-Intaglios im Besitz des Fulvio Orsini (1529–1600), der vermutlich seinerseits eine Neuschöpfung des 16. Jahrhunderts war. Dargestellt ist ein über und über mit magischen Inschriften bedeckter Mann, der in der gesenkten

Rechten eine Scheibe mit Querstrich, in der Linken einen Stab mit sichelförmiger Bekrönung hält. Schräg am Kopf sitzt ein merkwürdiger kurzer Stab (**Abb. 27**)²⁶. Vorlage des Gemmenschneiders war wahrscheinlich die Abbildung in dem berühmten Buch „Abraxas“ von Johannes Macarius und Johannes Chifletius, das den magischen Gemmen für lange Zeit ihren Namen gab²⁷.

Spät- und nachantike Gemmen

Erwähnt seien eine kleine Anzahl von zehn byzantinischen Ringen und Gemmen, unter denen einige Monogramme, die noch zu entschlüsseln sind,

²⁵ Zwierlein-Diehl 2002, 53. 97 f. Kat. 120 Abb. 109 a. b.

²⁶ Michel 2004, 296 Liste 29.1.b Taf. 63,1 links (Taf. 63, 1 rechts ist die Rückseite einer anderen Gemme der Slg. Müller).

²⁷ J. Macarius – J. Chifletius, *Abraxas, seu Apistopistus*;

quae est antiquaria de gemmis Basilidianis disquisito; accedit Abraxas Proteus, seu multiformis gemmae Basilidianae portentosa varietas (Antwerpen 1657) Taf. 7, 29; E. Zwierlein-Diehl, *Die antiken Prunkkameen im Kunsthistorischen Museum* (Wien 2008) 83 Abb. 22; 253

sowie ein kegelförmiges Siegel mit Christusbüste besondere Aufmerksamkeit verdienen.

Arbeiten der Renaissance sind in kleiner Zahl aber hoher Qualität, vor allem in Form von Kameen vorhanden.

Unter den antikisierenden Gemmen sind Beispiele von jener Art, die in der Vergangenheit oft für antik gehalten wurden, die erst in den letzten Jahrzehnten in ihrer Eigenart erkannt und durch vermehrte Publikation erschlossen wurden. Rara sind zwei Gemmen aus der zweiten Sammlung des Fürsten Stanislas Poniatowski (1754–1833), die 2601 Stücke, davon viele mit Künstlersignaturen enthielt²⁸. Nach Aussage des kurz vor dem Tode des Fürsten erschienenen Kataloges waren alle Stücke antik. Sie wurden jedoch umgehend als Fälschungen erkannt, eine Entdeckung, welche die Sammlerwelt nachhaltig erschütterte. Die Sammlung wurde 1839 versteigert und verstreut. Das Beazley Archive, Oxford, versucht, die erhaltenen Stücke ausfindig zu machen und so die Sammlung virtuell zu rekonstruieren. Der Täuschungsgefahr entkleidet, sind die Poniatowski-Gemmen heute Zeugnisse der Arbeit erstklassiger klassizistischer Gemmenschneider. Die Sammlung enthält auch genuin klassizistische Gemmen von vorzüglicher Qualität, z. B. zwei Werke von Giovanni Pichler (1734–1791), ein signiertes Kameo-Porträt von Zarin Katharina II. als Minerva und einen unsignierten Kopf des Septimius Severus²⁹. Die Zarin ist im linken Profil dargestellt, das offene Haar fällt in langen Locken bis zum Büstenabschnitt und schlängelt sich ein Stück weit an diesem entlang; sie trägt einen korinthischen Helm, der mit einem dichten Lorbeerkranz geschmückt ist. Unten steht die Signatur, wie üblich in griechischen



Abb. 28: Porträtbüste von Katharina II. als Minerva, signiert von (G.) Pichler, Kameo, Lagenachat, weiß auf bläulich-grau, in schlichter Goldfassung mit geschlossener Rückseite als Anhänger, 26,9 x 19 x 8 mm (mit Fassung).

Buchstaben: ΠΙΧΛΕΡ (**Abb. 28**)³⁰. Katharina II. (1729–1796), geborene Sophie von Anhalt-Zerbst, war eine begeisterte Sammlerin von antiken und zeitgenössischen Gemmen³¹. Eigene Porträts gab sie oft selbst in Auftrag, um sie zu verschenken.

(Lit.).

²⁸ <<http://www.beazley.ox.ac.uk/gems/poniatowski/default.htm>> (09.11.2015) Nr. T606 und T702.

²⁹ Zwierlein-Diehl 2007, 295. 491 Abb. 922.

³⁰ Christie's, London, *Antique jewellery including fine cameos and eighteenth century jewellery*. Tuesday, 8 June 1982, n. 39. Der Kameo wurde bei dieser Auktion nicht verkauft (für diese briefliche Auskunft vom 16. 11. 2015 danke ich Harriet Reed, Archives Researcher, Christie's Archive). Giovanni Pichler hat den gleichen Typus für einen Kameo der Göttin Minerva mit idealen Zügen verwendet; Tassie – Raspe 1791, Nr. 15148 (linkes Profil);

H. Rollett, *Die drei Meister der Gemmolyptik Antonio, Giovanni und Luigi Pichler* (1874) 27 Nr. 7. L. Pirzio Biroli Stefanelli, *La collezione Paoletti. Stampi in vetro per impronte di intagli e cammei* 2 (Rom 2012) Tomo V 204 (nicht identisch mit dem Kameo Müller, wie dort aufgrund der kleinen Abbildung angenommen wird).

³¹ J. Kagan, *Zarin Katharina II. als Auftraggeberin und Sammlerin geschnittener Steine des 18. Jahrhunderts*, *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 2, 1996, 230–245, dort 231 Abb. 1 a. b zwei Kameen mit dem Porträt der Zarin als Minerva (bei Abb. 1 a handelt es sich um den gleichen Typus wie hier **Abb. 28**, jedoch im rechten Profil).

Giovanni Pichler arbeitete in Rom. Aufträge an römische Gemmenschneider leitete der Botschafter in Turin, Fürst Nicolai Jussupow, weiter.

Dieser kurze Überblick sollte einen Eindruck von Qualität und Vielfalt der Gemmen-Sammlung Müller vermitteln, die eine große Bereicherung der

Kunstsammlungen der Universität Bonn und eine neue Quelle für die Erforschung der Glyptik darstellt. Es ist zu hoffen, dass der geplante Katalog der antiken Gemmen des Mittelmeerraumes und der von ihnen inspirierten Gemmen der Neuzeit bald in Angriff genommen werden kann.

Abgekürzt zitierte Literatur

Boardman 2001

J. Boardman, *Greek Gems and Finger Rings* ²(London 2001).

Furtwängler 1900

A. Furtwängler, *Die antiken Gemmen. Geschichte der Steinschneidekunst im klassischen Altertum* (Leipzig 1900).

Michel 2004

S. Michel, *Die Magischen Gemmen. Zu Bildern und Zaubersprüchen auf geschnittenen Steinen der Antike und Neuzeit* (Berlin 2004).

Plantzos 1999

D. Plantzos, *Hellenistic Engraved Gems* (Oxford 1999).

Tassie – Raspe 1791

J. Tassie – R. E. Raspe, *A Descriptive Catalogue of a General Collection of Ancient and Modern Engraved Gems, Cameos as well as Intaglios Taken from the Most Celebrated Cabinets in Europe; and Cast in Coloured Pastes, White Enamel, and Sulphur* (London 1791) <<http://www.beazley.ox.ac.uk/gems/tassie/default.htm>> (09.11.2015).

Zazoff 1983

P. Zazoff, *Die antiken Gemmen. Handbuch der Archäologie* (München 1983).

Zwierlein-Diehl 2002

E. Zwierlein-Diehl, *Siegel und Abdruck. Antike Gemmen in Bonn. Akademisches Kunstmuseum – Antikensammlung der Universität Bonn. Ausstellungskatalog Bonn* (Bonn 2002).

Zwierlein-Diehl 2007

E. Zwierlein-Diehl, *Antike Gemmen und ihr Nachleben* (Berlin 2007).

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Familie Klaus Müller. – Abb. 2: Dieter Waloßek. – Abb. 3: Georg Oleschinski. – Abb. 4–28: © Akademisches Kunstmuseum, Antikensammlung der Universität Bonn; Abb. 4: Foto Jutta Schubert. – Abb. 5: Foto Isolde Luckert. – Abb. 6: Foto Georg Oleschinski. – Abb. 7: Foto Isolde Luckert. – Abb. 8, 9: Foto Gisela Geng. – Abb. 10, 11: Foto Georg Oleschinski. – Abb. 12: Foto Marc Kähler. – Abb. 13: Foto Jutta Schubert. – Abb. 14: Foto Isolde Luckert. – Abb. 15: Foto Georg Oleschinski. – Abb. 16: Foto Gisela Geng. – Abb. 17, 18: Foto Isolde Luckert. – Abb. 19–21: Foto Gisela Geng. – Abb. 22: Foto Jutta Schubert. – Abb. 23: Foto Isolde Luckert. – Abb. 24, 25: Foto Georg Oleschinski. – Abb. 26, 27: Foto Isolde Luckert. – Abb. 28: Foto Jutta Schubert.

*Anschrift: Prof. Dr. Erika Zwierlein-Diehl, Universität Bonn, Abteilung für Klassische Archäologie, Am Hofgarten 21, 53113 Bonn.
eMail: zwierlein-diehl@uni-bonn.de.*